

Etant donné le nombre de dossiers que nous recevons à la rédaction, dossiers d'actualité ou dossiers présentant un intérêt spécifique certain mais ne présentant pas l'utilité d'une publication détaillée sur nos fiches, nous avons décidé de présenter une nouvelle rubrique

AS FLASH-INFO

Cette nouvelle chronique, indépendante et supplémentaire de la rédaction habituelle, nous permettra d'augmenter le nombre d'informations générales pour nos lecteurs. Nous sommes heureux de présenter dans cette première livraison le splendide projet gagnant de Vincent Mangeat pour le pavillon suisse de l'Exposition universelle de Séville 1992.

A. K.

Montrer et dire la Suisse dans un seul symbole. Tel est le défi qu'a cherché à relever l'architecte Vincent Mangeat en vue de l'exposition universelle qui se tiendra à Séville en 1992. Son projet, une tour d'eau congelée, a été primé parmi 91 travaux présentés dans le cadre du concours d'idées organisé par la commission de coordination pour la présence de la Suisse à l'étranger.

Dans la tradition, un peu oubliée, des architectures de fête, le projet veut montrer un visage de la Suisse moins connu et moins conventionnel que celui qui privilégie habituellement son savoir-faire et sa puissance économique. L'exposition universelle de Séville doit être l'occasion pour la Suisse de se présenter au monde d'une manière inhabituelle, inattendue, insolite et riante, comme cela doit être le cas quand on a l'idée d'offrir une fête.

Inutile, infonctionnel mais absolument nécessaire, le projet ressort du domaine de l'art. Il est conçu comme un spectacle en cinq tableaux et dans un langage universel, l'architecture, le cinéma, le cirque, la lumière et le son, les spectateurs/acteurs. Tout ce que la

Immer mehr Unterlagen werden uns zugestellt, Unterlagen, die uns über die letzten Neuigkeiten informieren oder von speziellem Interesse sind, aber nicht genug Details enthalten, um ein ganzes Blatt unserer Publikation zu belegen. Aus diesem Grunde haben wir eine neue Rubrik vorgesehen, die

AS FLASH-INFO

Diese neue Rubrik als zusätzlicher und unabhängiger Teil wird uns erlauben, die generellen Informationen für unsere Leser zu verbessern.

Es freut uns, Sie mit dieser ersten Veröffentlichung über das interessante Projekt von Vincent Mangeat, welches für den Schweizer Pavillon an der Weltausstellung 1992 in Sevilla ausgewählt wurde, informieren zu dürfen.

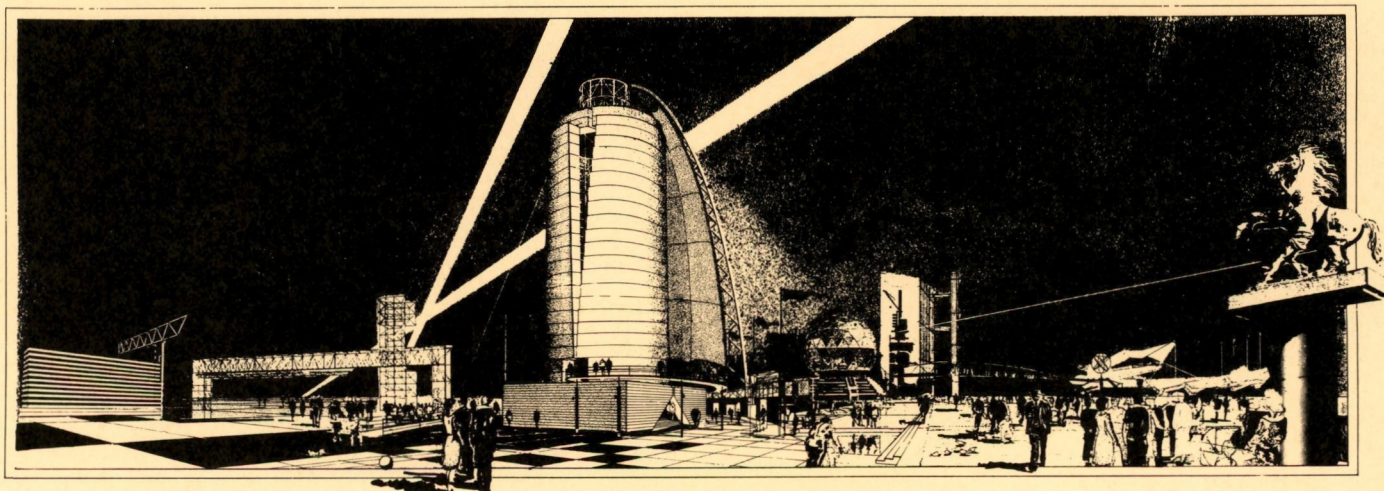
A. K.

«Die Schweiz, anhand eines einzigen Symbols gezeigt und erklärt», das war der Leitspruch des Architekten Vincent Mangeat für die Weltausstellung, welche 1992 in Sevilla stattfinden wird.

Sein Projekt, ein Eisturm, wurde aus 91 Arbeiten ausgewählt, die im Rahmen des von der Koordinationskommission für die Anwesenheit der Schweiz im Ausland organisierten Ideenwettbewerbs präsentiert wurden.

Suisse compte de sociétés ou d'associations est invité, lors de son séjour à Séville, à se produire sur les tréteaux. Le projet est associatif, les spectateurs deviennent acteurs.

Ephémère par définition, l'architecture de fête doit se consumer ou s'anéantir une fois le spectacle terminé. La grande tour d'eau congelée est complétée et accompagnée de diverses constructions ou accessoires réalisés avec des tubulures d'échafaudages louées. Ce message est immédiatement et universellement compréhensible. Il évoque l'éphémère, le récupérable, la construction qui ne produit pas de déchets.



Der Pavillon von Mangeat für die Expo 92 in Sevilla: eine festliche Architektur *Le «pavillon» pour l'expo de Séville de Mangeat: une architecture de fête*

Die Weltausstellungen haben zu einem grossen Teil die Geschichte des 19. Jahrhunderts — nicht aber jene des 20. Jahrhunderts geschrieben. Dies ist weiter nicht erstaunlich. Fortschrittsgläubigkeit und Optimismus, der wirtschaftliche Erfolg als Gefäss der Selbstdarstellung, dazu ein stark entwickelter Nationalismus im Konkurrenzkampf zwischen den Industrienationen: sie alle sind so heute nicht mehr dankbar. Ein naiver Progressismus ist längst gebrochen, der Nationalismus bleibt zumindest verdeckt und wird durch Symbole ersetzt. Die Wirtschaft hat sich ihre Eigendynamik verschafft. Die «nationalen» Zeichen werden ihr gleichsam beiläufig, meist nach opportunistischen Kriterien verpasst. So besehen ist heute jede «Industriemesse» weit bedeutender als jene, aus welchen Gründen auch immer re-vitalisierten Landes- und Weltausstellungen, in denen man nicht ganz zu Unrecht Überbleibsel einer für das 19. Jahrhundert spezifischen Form und kulturellen Äusserung erkennt.

Ähnliches liesse sich generell zur Darstellung eines schweizerischen Nationalcharakters, für den ja solche Gefässe grundsätzlich bereitstanden, sagen. Man ist spätestens seit 1964 bei Landesausstellungen wie Beteiligung an Weltausstellungen um Bescheidung bemüht, lässt mehr oder minder überzeugend «Selbstkritik» einfließen oder bringt gar — wie bei der CH 91 — ambitioniertere Projekte zu Fall.

Bedenkt man diesen Hintergrund, so bewegt sich V. Mangeat's Projekt für die Weltausstellung 1992 in Sevilla, das man (wie alles, was diesbezüglich in den letzten Jahren vorgeschlagen wurde) sehr schnell kritisiert und teilweise voreilig abgetan hat, ganz geschickt auf dem Glatteis nationaler Selbstdarstellung. Das Motto «Swice» «riecht» zwar allzu deutlich nach Werbeagentur. Wichtiger ist allerdings die Feststellung, dass nicht das Matterhorn dargestellt wird — der offizielle Jurybericht spricht von einem Verzicht auf «clichés» —, sondern gleichsam auf der Ebene der Metapher ein Eisberg geplant ist: ausreichend, um beim auf solche Hinweise angewiesenen Besucher richtige Assoziationen auszulösen, und trotzdem zweifelsfrei ein moderner künstlerischer Ausdruck dieser Stunde.

Letzteres wird von den Veranstaltern — gleichsam im neuen cliché — für die inhaltliche Darstellung der Schweiz selbst beansprucht (etwas gar wohlwollend in einem Land, das gerade in Sachen Architektur in Zersiedelung und Heimatstil jeden couleurs ertrinkt!). Die «Garantie» für eine moderne Schweiz liefert im Projekt selbst allein der Architekt. V. Mangeat beruft sich zum einen auf die Tradition konstruktivistischer moderner Formgebung, deren Aktualität im Zeichen von «deconstructivism» hier nicht weiter erläutert werden soll. In den Skizzen erscheint Tatlins Monument für die 3. Internationale samt dessen Prototypen bis hin zum Turm von Babel. Zum andern bemüht der Architekt überzeugend und völlig zurecht die Tradition ephemerer Architektur. Sie hat seit jeher Ausstellungsarchitektur gestützt und inspiriert. Und nur so lässt sich — im Widersinn und in der Überraschung — die verschwenderische Eishülle in der Hitze Andalusiens verstehen. Der Festcharakter wird durch den Anlass selbst zusätzlich suggeriert.

Das (fiktive) Schaubild — Teil des Projektes — lässt erkennen, wie unaufdringlich der Architekt diese Operation vollzieht. Im Zentrum steht — als Zeichen sichtbar — der Eisturm mit seinen «konstruktivistischen», ephemeren Architektur verwandten Gerüsten. Ihm sind die locker verstreuten übrigen Bauteile deutlich untergeordnet. Vorne rechts führt ein «Rossebändiger» auf modernem Säulensockel (demjenigen Le Corbusier im Projekt für den Völkerbundspalast nachempfunden) ins Bild. Verschiedene

(andere) Ausstellungsteile werden als Versatzstücke skizziert und verdeutlichen den Charakter einer ebenso spontanen wie vergänglichen Festarchitektur. Eingehüllt wird das Ganze schliesslich durch die an den Himmel projizierten Lichtkegel: auch sie deutlich erkennbare Zeichen einer einschlägigen Tradition.

Allen Kritikern, die sich grundsätzlich an der Möglichkeit von Weltausstellungs-Architektur reiben, möchte man sagen, dass hier unter Verzicht auf chauvinistische Hinweise eine moderne, zeitgemässe und repräsentative Form für einen Schweizer Beitrag gefunden wurde, die sich ebenso eindeutig wie klar darstellt. Mit dem für «animation et spectacle» gewählten Team aus Vertretern von Film, Licht, Musik und Theater ist hinlänglich gewährleistet, dass das Ganze auf unsentimentale Weise in eine Atmosphäre des Festes gehüllt wird, als unzweideutiger Beitrag einer Festarchitektur.

Prof. Werner Oechslin, ETH

